

Jagd : der Hirsch : das Tier im Zeichenunterricht

Autor(en): **Gerber, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun**

Band (Jahr): **43 (1983-1984)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-356741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Hirsch

Das Tier im Zeichenunterricht

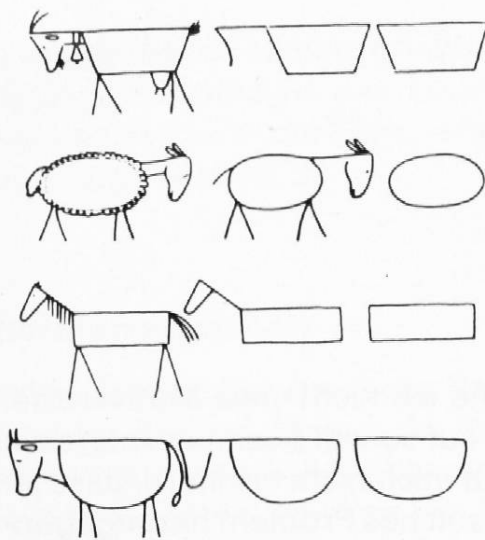
Christian Gerber, Seminarlehrer, Chur

Im Bereiche der zeichnerischen Thematik kenne ich nicht viele Motivkreise, die von der Unterstufe bis zur Mittelschulstufe auf so viel positives Interesse stossen, wie Beispiele aus der Tierwelt. Ich kann mich nicht erinnern, dass jemals ein Schüler nicht wenigstens offen an ein solches Problem herangegangen ist. Der überwiegende Grossteil der Kinder, der Jugendlichen und der Erwachsenen haben Tiere gern. In Zoologischen Gärten trifft man immer viele Menschen. Besucher des Zürcher Kunsthauses bewundern die meisterlichen Tierdarstellungen Rudolf Kollers und Tierfotos findet man im Kinderzimmer wie in der Wohnstube.

Wer Tiere gut zeichnen kann, erregt Erstaunen. Es gibt Jugendliche, die es in dieser Sparte zu einer erstaunlichen Virtuosität bringen. Natürlich ist es dabei meist ein bestimmtes Tier, dem die besondere Aufmerksamkeit gilt. Katzen zählen dazu, in bescheidenerem Rahmen auch Hunde, ganz besonders aber Pferde, die offensichtlich die Vorstellung von Eleganz, Schnelligkeit und wohl auch Freiheit intensiv verkörpern.

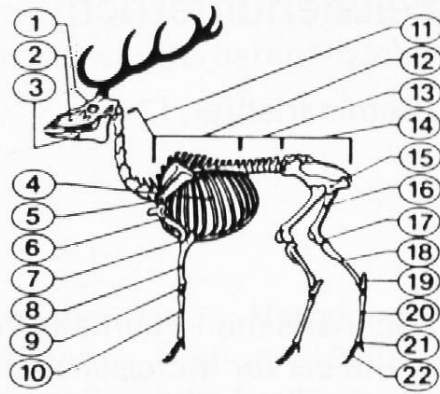
Die Bereitschaft der Schüler, sich im Zeichenunterricht mit Tieren zu beschäftigen, ist also da. Wenn auf der Unterstufe das Erlebnis mit dem Tier noch Anstoss genug für eine malerische oder zeichnerische Arbeit sein kann, stossen wir schon in der 4. Klasse auf erste Schwierigkeiten. Die Schüler haben plötzlich Mühe, ihr Vorstellungsbild mit den grafischen oder malerischen Resultaten ihrer Hand in Übereinstimmung zu bringen. «So ist die Katze nicht!» «Soll das ein Hund sein?» «Ich weiss nicht, wie ich dem Pferd die Beine zeichnen muss», so und ähnlich lauten die Kommentare. Wie soll ich mich als Lehrer in einer solchen Situation verhalten? Hier kann nur Beobachtung weiterhelfen. Es gibt weder Tricks noch Rezepte, die uns diese Anstrengung abnehmen. Wer zu so fragwürdigen Hilfsmitteln wie Schablonen greift, hat genau das gemacht, was man im Zeichenunterricht unter allen Umständen vermeiden sollte, er hat den Schüler veranlasst, ein Objekt *nicht* anzuschauen. Die Schablone ist der Tod jeder lebendigen Arbeit. Es gibt nicht *den* Vogel, sondern es gibt (zum Glück) Amsel, Drossel, Fink und Star. Die unbeholfenste Kuh aus Schülerhand ist unendlich wertvoller als die perfekteste Kopie aus Hans Witzigs: «Wir zeichnen».

Nehmen wir den Hamster, das Meerschweinchen, die Katze ins Schulzimmer. Beobachten wir Hühner im Gehege, Hunde auf der Strasse, Kühe und Pferde auf der Wiese oder im Stall, Vögel vor dem Fenster oder im Baumgarten. Vergleichen wir, beschreiben wir. Nur was wirklich bewusst geworden ist, kann auch wiedergegeben werden. Um Tiere zu beobachten muss man Zeit und Geduld haben. Erstere haben wir zur Verfügung zu stellen, Geduld zu trainie-



Schablonenvorlagen sollte man, auch wenn sie noch so einleuchtend erscheinen, aus der Schule verbannen. Im Zeichenunterricht haben sie absolut nichts zu suchen.

Skelet ed organs interns



- 1 ies dil frunt
- 2 missiala su
- 3 missiala sut
- 4 costas
- 5 spatla
- 6 ies bratsch su
- 7 giugadira dil polisch
- 8 ies bratsch sut
- 9 giugadira manviala
- 10 ies dil maun enamiez
- 11 spinal dil culiez
- 12 spinal dil pèz
- 13 spinals dallas launcas
- 14 ies sacral e dalla cua
- 15 butschida
- 16 ies queissa
- 17 giugadira dil schanugl
- 18 stgeina comba
- 19 giugadira dil segl
- 20 ies pei enamiez
- 21 giugadira dalla cruna
- 22 ossa dalla detta pei

Darstellungen dieser Art sind für die Information des Lehrers wichtig. Hier sind die Proportionen klar ersichtlich. Diese Kenntnis wird für Korrekturen recht bedeutend sein. Als Vorlage für den Schüler taugt sie nicht. Das Skelett entspricht ja nicht dem Tiermodell, wir sehen es nicht.

ren. Als weitere Hilfe sammelt die Klasse Bilder zu dieser bestimmten Gattung. Der Lehrer informiert sich zusätzlich über bestimmte anatomische Details, die zur Klärung der Form notwendig sind. Wenn die Information am lebendigen Tier nicht möglich ist, sind Schausammlungen – wie etwa das Naturmuseum – ein guter Ersatz. Da diese Objekte ruhig sind, kann wertvolle Vorarbeit für spätere Zirkus- oder Zoobesuche geleistet werden. Gefieder- oder Fellstrukturen lassen sich in aller Ruhe studieren. Den optimalen Standpunkt ermittelt man, indem man um das Präparat herumgeht oder dieses bewegt. Man muss seine artspezifische, typische Haltung sehen lernen. Die richtige Wahl des Standpunktes trägt massgeblich zum Gelingen eines befriedigenden Resultates bei. Bei der Arbeit am lebendigen Modell muss man parallel an verschiedenen «Stellungen» arbeiten. Aber man kann keinen Strich zeichnen, bevor man das typische Bild des bestimmten Tieres nicht in sich hat.

II

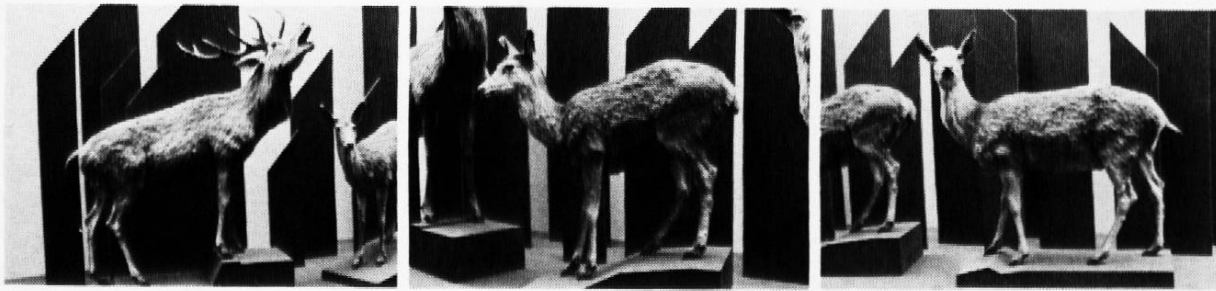
Projekt Hirsch

An einer kürzlich entstandenen Arbeitsreihe möchte ich auf einige Probleme des Tierzeichnens näher eingehen. Die über mehrere Stunden dauernde Arbeit lässt sich in zwei Teile gliedern:

1. Naturstudie vor dem Modell im Naturmuseum
2. Anwendung der Studien in einer neuen Arbeit

1. Naturstudie vor dem Modell

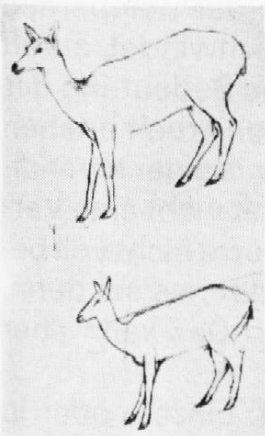
Klasse 3. ait (14 Schülerinnen, 2 Schüler, Februar 1984)
 Ziel: Erfassen und glaubwürdiges Darstellen eines Hirsches
 Technik: Bleistift/Farbstifte
 Zeit: 3 Doppelstunden



Die gute Wahl des Standorts ist für das spätere Resultat von entscheidender Bedeutung.

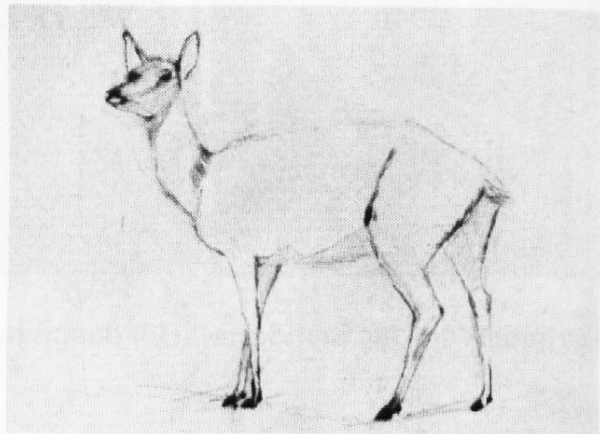
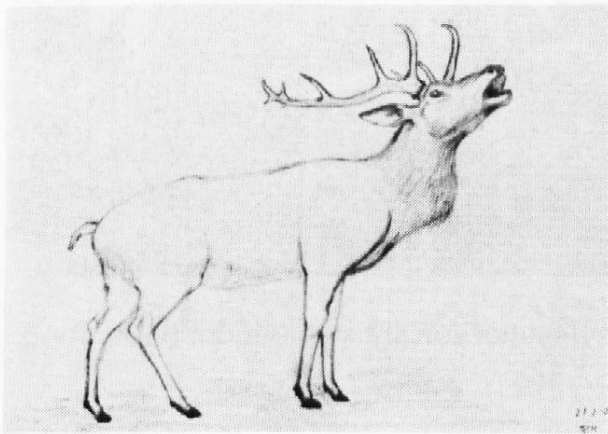
Diese Hirschgruppe, im alten Naturmuseum noch vor der malerischen Kulisse Giovanni Giacomettis stehend, ist der Ausgangspunkt unserer Arbeit. Ich fordere die Klasse auf, möglichst vorurteilslos (bezüglich des nicht zu übersehenden Schwierigkeitsgrades) ans Problem heranzugehen. Wir schreiten die Tiergruppe ab, vergleichen die Grössen und nehmen die wichtigsten Proportionen zur Kenntnis. Darauf verteilen sich die Schülerinnen und Schüler vor dem Modell. Sie suchen ihre Plätze. Die erste Korrektur betrifft Probleme der richtigen Stellung. Wir stellen zum Beispiel fest, dass die Beine nicht richtig unter dem Körper stehen, die Haltung somit unglaublich wirkt. Wir korrigieren so, indem wir bewusst die senkrechten und waagrechten Linien markieren (mit dem ausgestreckten Arm!) und so auch erkennen, wie wichtig die Zwischenräume (Vorder- und Hinterbeine, Fusslinie – Bauch) sind. Am Ende der ersten Stunde legen wir die Zeichnungen aus, diskutieren einige Schwierigkeiten, die im Verlaufe der Arbeit aufgetaucht sind und stellen fest, dass sich die Studien auf einem ansprechenden Niveau befinden. Die Klasse ist mit den Teilresultaten zufrieden und zeigt sich gewillt, in einer Woche hier weiterzuarbeiten.

Ich erstelle von jeder Arbeit eine Fotokopie, um nach Ablauf der nächsten Stunde Vergleichsmaterial zu haben.



Resultat
der ersten Stunde
(Fotokopie)

Die vor einer Woche entstandenen Zeichnungen werden vor Ort kritisch überprüft. Dabei zeigt es sich, dass jetzt, aus der zeitlichen Distanz, kleinere Fehler, die man letzte Woche noch übersah, selber erkannt und bereinigt werden. Um endgültige Klarheit über die Grösse der Tiere zu erhalten, messen wir diese aus und merken uns die wichtigsten Daten. Meine Beratungen erfolgen in den nächsten Phasen individuell. Es geht dabei vornehmlich um Details: Stellung und Form der Augen, Länge der Nase, Hufe usw.). Die zum Teil etwas verkrampft wirkenden Beinstellungen gehen zu Lasten des Modells. Teilweise werden gegen Ende der Stunde Fellstrukturen gesucht. Schliesslich werden die Arbeiten mit den Fotokopien der letzten Stunde verglichen. Bei einigen Resultaten können merkliche Qualitätsverbesserungen festgestellt werden. Die dritte Stunde im Museum dient ausschliesslich den



Abgeschlossene Tierstudien. (Bleistift/Bleistift + Farbstift)

Abschlussarbeiten. Darauf empfehle ich der Klasse, sich für die restliche Zeit mit den besonders schön ausgestellten Vögeln zu beschäftigen. Eine Schülerin widmet sich der kleinen Gemse und wird sich im Verlaufe des weiteren Experimentes mit diesem Tier auseinandersetzen.

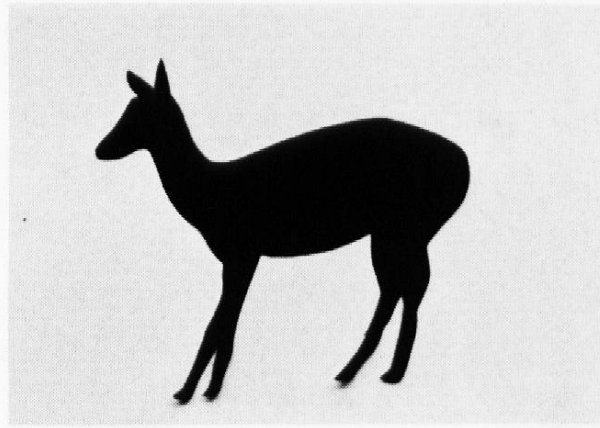
Beurteilung der Naturstudienübung: Durchwegs glaubwürdige bis gute zeichnerische Resultate. Die vorerst schwierig scheinende Aufgabe erwies sich als durchaus lösbar.

2. Anwendung der Studien in einer neuen Arbeit

Ich hatte nie die Absicht, die Übungen am Hirsch mit den Naturstudien als beendet zu betrachten. Es ist mir wichtig, dass die Schüler erfahren, wie gutes Skizzenmaterial weiter verwertbar ist.

Als gemeinsame Arbeit erstellen wir Silhouetten der gezeichneten Tiere. Die Tierfiguren werden von den eigenen Studien durchgepaust und ausgeschnitten. Mit Hilfe des Hellraumprojektors können wir die Wirkung sehr rasch überprüfen. Dabei stellen wir fest, dass hier kleinste Proportionsfehler unerbittlich sichtbar werden. Vorallem zeigen sich die Formulierungen der Beinpartien jetzt, da jede klärende Binnenform in der Gesamtfläche verschwindet, als an mehreren Beispielen ungenügend. Eindrücklich zeigt sich die Bedeutung der lebendigen Silhouette im Gegensatz zur Schablone. An dieser Arbeit erleben wir selten schön, dass «abstrahieren» nicht bedeuten kann: aus einer lebendigen Form eine tote zu machen. Die echte Abstraktion ist somit nicht eine Verflachung, sondern eine Konzentration der Form. Wenn eine Form nicht voll bewusst erfasst worden ist, kann sie nicht «vereinfacht» werden, es sei denn, man beabsichtige im Belanglos-Unverbindlichen zu bleiben. Das kann aber kaum das Ziel schulischer Erziehung sein.

Der Weg zur persönlichen Thematisierung ist nun geebnet. Einzelne oder in Gruppen werden Ideen gesucht und formuliert. Eine Schülerin wählt ein malesisches Problem, die andern kombinieren den Zeichen- mit dem Werkunterricht. Pläne werden erstellt, Vergrößerungen vorgenommen, Materialien bestimmt. Nach Ablauf der ersten Stunde zeigt sich folgende Situation:



Hirschkuhsilhouette

Einzelarbeiten:

- a) Plakat
- b) Hirschfigur als Demonstrationsmodell
- c) Kleiner, aus Einzelteilen zusammensetzbarer Hirsch
- d) Hirsch in Reliefttechnik aufgebaut
- e) Hirsch mit Scharniergelenken

Gruppenarbeiten:

- f) Spielzeughirsche
- g) Grosser Hirsch
- h) Kleine Gemse

Kurzkommentar zu den einzelnen Projekten:

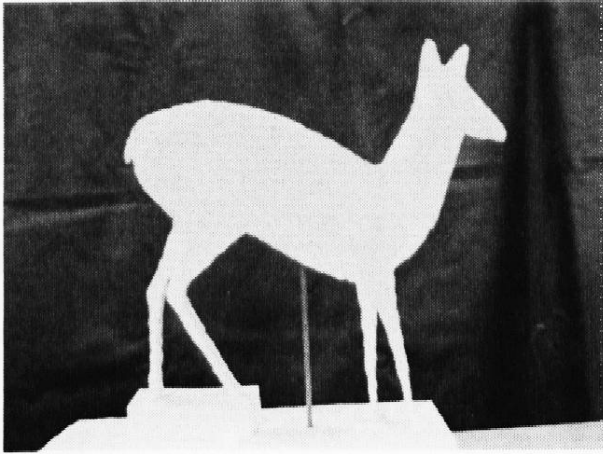
Die Stunde wird in den Werkraum verlegt.

a) Plakat

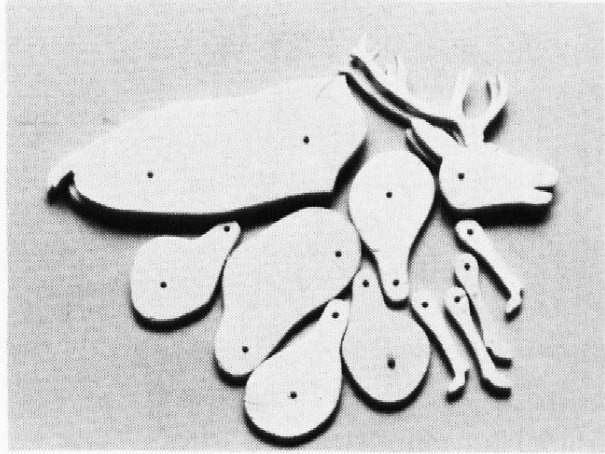
Die Arbeit ist eine Vergrößerung der Museumsskizze. Die Farben sind helles Blau und mittleres Grün. Der Hirsch erscheint als weisse Silhouette. Die Lösung ist klar und unmissverständlich und zeigt eine recht gute Wirkung. Die Schrift wird unten angesetzt.



Plakat



Styropormodell



Einzelteile des kleinen Hirschmodells

b) Hirschfigur als Demonstrationsmodell

Das Modell entspricht der vergrößerten Silhouette. Es wird aus zwei Styroporplatten ausgeschnitten und zusammengeklebt. Das Modell wirkt sehr flächig, da jede Binnenzeichnung fehlt. Die Bezeichnungen der einzelnen Teile (Hals, Ohren usw.) werden auf weissen Karton geschrieben und mittels rotem Faden mit dem Modell verbunden.

c) Kleiner, aus Einzelteilen zusammengesetzter Hirsch.

Es handelt sich um eine ausserordentlich sorgfältig und überlegt geplante Arbeit. Die einzelnen Teile werden mit der Stichsäge aus Sperrholz ausgeschnitten und mittels kleiner Flügelschrauben miteinander verbunden.

d) Hirsch in Relieftechnik aufgebaut

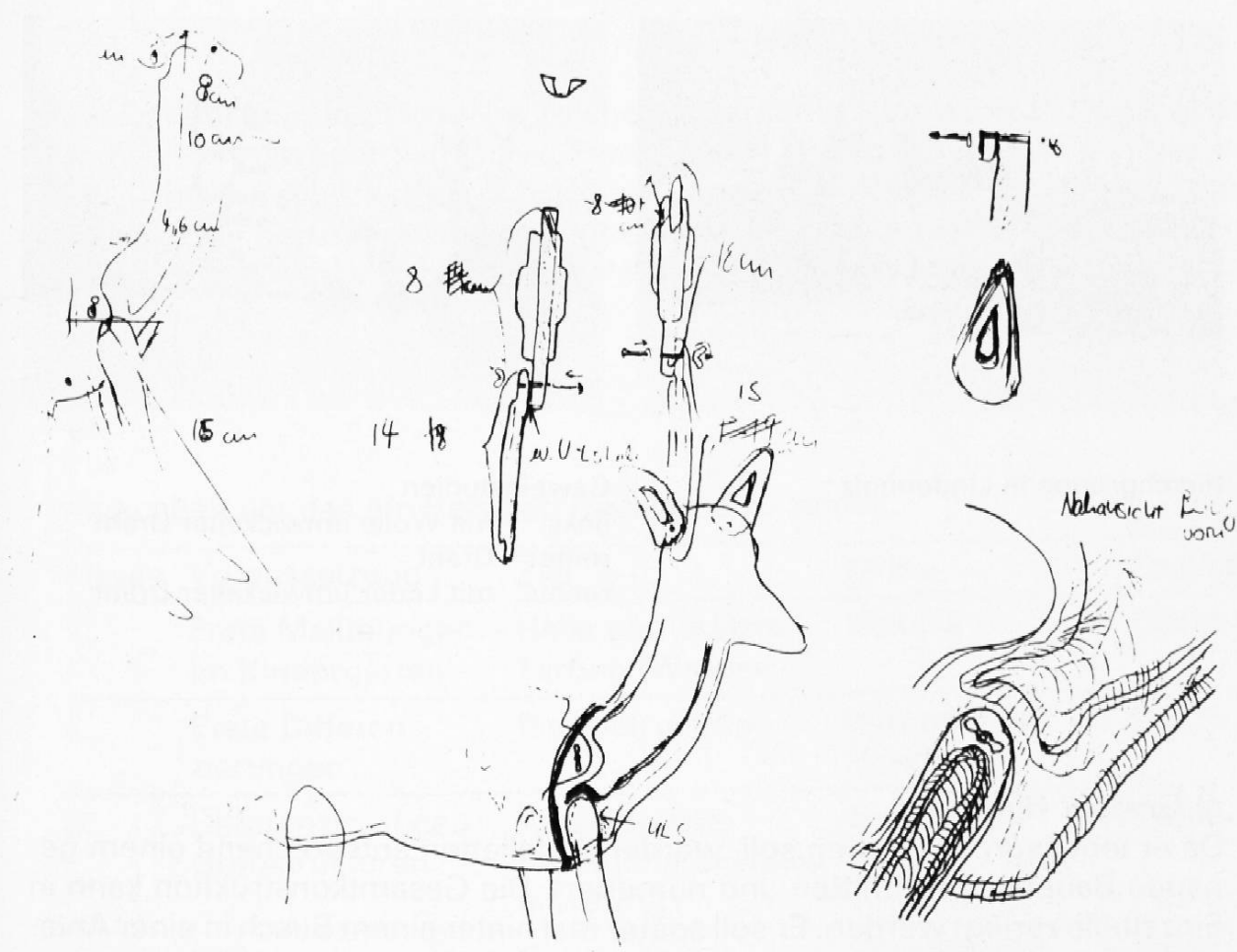
Es ist ein kleineres Modell, bei dem das Problem des ändernden Volumens (Kopf – Hals – Bauch – Beine) eine Rolle spielt. Das Baumaterial ist auch hier Sperrholz.

e) Hirsch mit Scharniergelenken

Diese Arbeit geht vom Gedanken aus, dass man etwas zusammenlegen und auseinandernehmen kann. Stark vergrößert wird das Objekt aus einer Hartfaserplatte ausgesägt und mit kleinen Scharnieren verbunden.

f) Spielzeughirsche

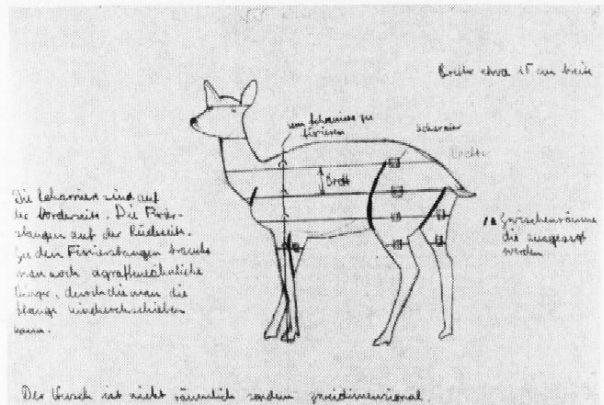
Aufgrund der Silhouettenresultate entschliesst sich die Gruppe kleine Hirschkuhmodelle zu machen, die als Spielzeuge gebraucht werden können. Die Tiere werden mit der Bandsäge aus Lindenholz ausgesägt und sehr zurückhaltend geschliffen.

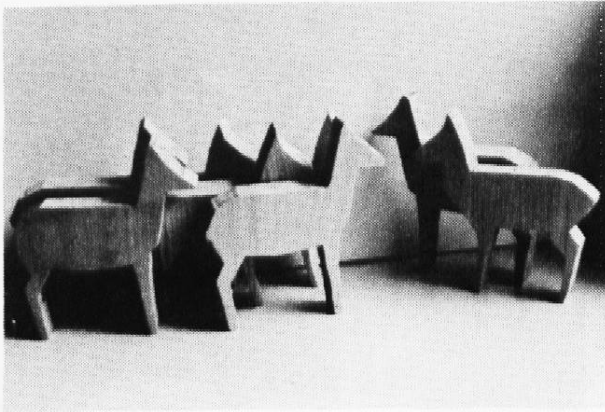


Studienblatt zum Hirsch in Relieftechnik. Der Schüler soll Klarheit darüber haben, dass gerade dieser Such- und Findungsprozess den Kernpunkt der ganzen Arbeit darstellt. Darum werden alle, auch noch so nebensächlich scheinenden Skizzen gesammelt.

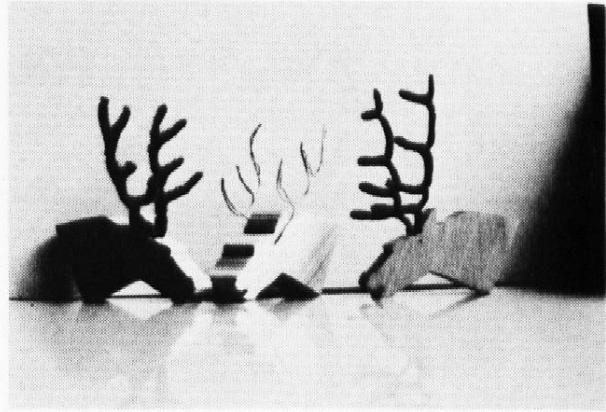
Es stellt sich darauf die Frage, wie mit möglichst wenig Zeitaufwand ein männlicher Hirsch verfertigt werden könnte. Das Hauptproblem ist dabei die Formulierung des Geweihs. Da es ja als Spielzeug gedacht ist, darf es nicht gefährlich sein und soll möglichst nicht brechen. Als Kernmaterial zeigt sich Draht als brauchbar. Er wird mit Wolle oder Leder umwickelt.

Planskizze zum Hirsch mit Scharniergelenken





Hirschgruppe in Lindenholz



Geweihstudien

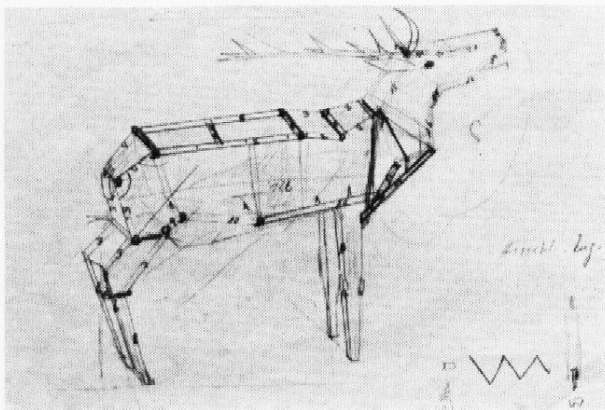
links: mit Wolle umwickelter Draht
 mitte: Draht
 rechts: mit Leder umwickelter Draht

g) Grosser Hirsch

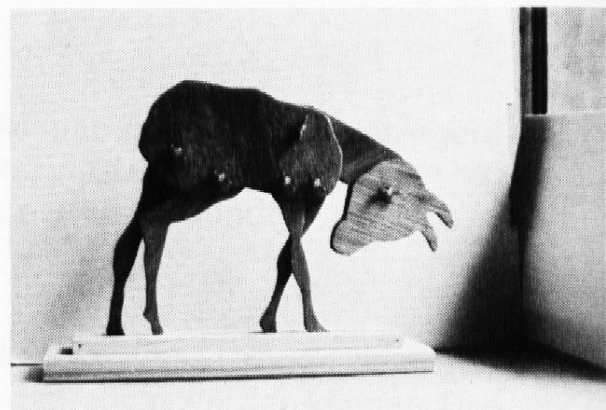
Da er lebensgross werden soll, werden Abfallatten entsprechend einem genauen Bauplan geschnitten und nummeriert. Die Gesamtkonstruktion kann in Einzelteile zerlegt werden. Er soll später mal hinter einem Busch in einer Anlage stehen.

h) Kleine Gemse

Die Umriss werden von der Tierstudie übernommen. Kopf und Hals werden getrennt und damit erste Spielversuche angestellt. Darauf entschliesst sich die Gruppe ein «Gliedertier» zu bauen. Die Einzelteile werden mit der Stichsäge aus Sperrholz ausgesägt und mit Flügelschrauben verbunden. Das Modell wäre für Trickfilmversuche brauchbar. Kommentar der Schülerinnen: «Das nächste Mal machen wir auch die Beine beweglich.»



Konstruktionsplan zum «Grossen Hirsch»



Kleine bewegliche Gemse

III

Die Darstellung des Tieres im Zeichenunterricht ist auf jeder Stufe möglich. Im Entwurf zum Lehrplan für die Primarschule des Kantons Graubünden wird versucht, die schrittweise Entwicklung der zeichnerischen und malerischen Fertigkeiten anzuregen. Dabei liegt die Überlegung zugrunde, dass auch im Zeichen- und Werkunterricht auf vorausgegangener Arbeit aufgebaut werden sollte.

Versuchen wir das am Beispiel: Deckfarbe zu zeigen.

Klasse	Voraussetzung	Ziel	Motiv	Technik
1.	Freie Malübungen im Kindergarten	Helle und dunkle Farben (Wasser)	Hirsche	Deckf.
2.	Erste Differenzierungen	Pinselfstrukturen	Kämpfende Hirsche	Deckf.
3.	Differenzierungen Grobstrukturen	Verschiedene Brauntöne bewusst einsetzen	Stolzer Hirsch	Deckf.
4.	Differenzierungen Grobstrukturen Tonwerte	Gegensätze (Gross Klein Hell – Dunkel)	Hirschfamilie am späten Abend	Deckf.
5.	Differenzierungen Grobstrukturen Tonwerte Gegensätze	Gegenstandsfarbe bestimmen und einsetzen	Hirsch(e) im Dickicht	Deckf.
6.	Differenzierungen Grobstrukturen Tonwerte Gegensätze Gegenstandsfarbe	Farbkontraste und Farbfamilien	Jäger versteckt sich im Gebüsch	Deckf.
7.	Differenzierungen Grobstrukturen Tonwerte Gegensätze Gegenstandsfarbe	Farbig – bunt Farbqualität	Jäger mit erlegtem Wild	Deckf.
8./9.	Differenzierungen Grobstrukturen Tonwerte Gegensätze Gegenstandsfarbe Farbqualität	Schrift und Bild	Plakat für Ausstellung	Deckf.

In den vergangenen Monaten habe ich mit verschiedenen Klassen Experimente gemacht, die den Schülerinnen und Schülern wesentlich mehr Bewegungsfreiheit liessen, als das bis anhin etwa der Fall war. Ich versuchte die Endresultate weniger vorauszusehen, d. h. bereits bei der Aufgabenstellung klar im Kopf zu haben. Bei noch so zurückhaltender Korrektur wird halt doch recht merklich beeinflusst. So kommt es natürlich selten zu echten Überraschungen. Ich habe mit Freuden erlebt, dass dann «etwas passiert», wenn die Voraussetzungen günstig sind. Sie sind es, wenn die aufgeworfene Thematik Bewegungsspielraum zulässt, und wenn ich über genügend Geduld verfüge, abzuwarten. Aus Angst, «wertvolle Zeit» zu vertun, kanalisieren wir laufend, nehmen Entscheide vorweg und sind dann erstaunt, wenn alle Arbeiten einander ähnlich sind. Die Einsicht (auch von der Seite der Schüler), dass Lösungen, die nicht nur reinen Rezepten folgen, sich nicht erzwingen lassen, nicht vorprogrammierbar sind, sondern erduldet, erdauert oder gar erkrampft werden müssen, ist mehr wert, als zwei zusätzliche neue Arbeiten. Als Lehrer weiss ich, dass ein solches Vorgehen ein gewisses Scheitern mitbeinhaltet. Es ist durchaus vorstellbar, dass nicht alle Endresultate gleichermassen abgeschlossen und vollwertig sind. Einige werden im Planungsstadium stecken bleiben, einzelne nicht einmal soweit kommen. Das ist nicht so entscheidend.

Gründe für ein mögliches Scheitern gibt es verschiedene. So etwa: Hilflosigkeit im Umgang mit ungewohnten Problemstellungen, Schwierigkeiten, Zusammenhänge zu erkennen, Angst vor der mangelnden technischen Fertigkeit. Diese Hemmschwellen sind nur reduzierbar, wenn der Schüler weiss, dass wir Lehrer um ein mögliches Scheitern wissen, und dass wir gewillt sind, mit ihm zusammen Fehlerquellen aufzuspüren und zu analysieren. Entscheidend für den ganzen Arbeitsprozess ist das Wissen des Schülers, dass er für seine Arbeit die Verantwortung doch weitgehend selber übernimmt. Wo mehrere Arbeiten zur gleichen Zeit laufen, ist der Lehrer nicht immer abrufbereit. Welche Rolle übernehmen wir denn innerhalb eines solchen Projektes? Das Offerieren von Freiräumen ist nicht gleichbedeutend mit plan- und zielloser Aktion. Für den Lehrer bringt ein solches Verfahren Mehrarbeit. Es erfordert wache Aufmerksamkeit und ein recht flexibles Verhalten. Natürlich muss er selber davon überzeugt sein, dass in einem Arbeitsprogramm verschiedene Lösungsmöglichkeiten drinliegen. Ohne diesen «Optimismus» geht es nicht. Er muss bereit sein auch wild scheinende Vorschläge der Schüler ernst zu nehmen und sie ermuntern, ruhig mal zu beginnen. Er muss beraten, ermutigen, klären, und er muss in heiklen Situationen mitentscheiden helfen. Er hat Material und Werkzeuge zu beschaffen und sogar geeignete Werkräume zu suchen. Selbstverständlich wird es immer wieder Situationen geben, wo weder das formale Können noch die manuelle Geschicklichkeit mit einer Werkidee schritthalten können. Hier muss mit besonderen Übungen nachgeholfen werden. Der sichere, versierte Zeichner hat Vorteile. Was nützen aber diese, wenn keine bildnerischen Gedanken formuliert werden können? Es gilt Aufgaben zur Verfügung zu stellen, die sowohl den kreativen wie den formalen Bereich abdecken.

Es ist für Kinder und junge Leute doch wichtig, mal eine Arbeit mitzuplanen, statt ständig nur Befehle ausführen zu müssen, Mitverantwortung für ihr Tun zu tragen, statt diese einfach überwälzen zu können, Experimente zu wagen, statt ständig nur auf Rezepte angewiesen zu sein.

Wild- und Jagdmotive in Sagen und Legenden

Cristian Collenberg, Seminarlehrer, Chur

Die folgende kleine Textauswahl aus dem Bereich der «Volksdichtung» versteht sich als Anregung für den Lehrer. Sie will Möglichkeiten aufzeigen, wie man sich von der sprachlichen Seite her dem Thema annähern kann.

«Sprachlich» ist hier in einem sehr weiten Sinne gemeint. Das, was man gewöhnlich als «Jägersprache» bezeichnet, ist, wenn man es nicht mit «Jägerlatein» verwechseln will, eine «*Sondersprache*» mit vielen Fach- und Insiderbezeichnungen, und man kann sich fragen, ob dies ein Gegenstand für die Primarschule ist. Texte und Erzählungen aus dem Themabereich «Jagd» bieten hingegen sehr viele Möglichkeiten im Unterricht.

Die Texte können unter einem 1. sprachlichen, 2. thematischen und 3. gattungsmässigen Aspekt behandelt werden.

Mögliche Fragestellungen

Zu 1.

Sprachlicher Ausdruck, Erzählweise, Ausdrücke in Zusammenhang mit Jagd und Wild; möglich wäre auch der Sprachvergleich.

Zu 2.

Die Bedeutung des Tiers aus der Sicht der verschiedenen Texte. Die Einstellung des Jägers zur Natur und zum Wild. Strafe und Belohnung. Tiere werden «wie Menschen» angesehen.

Zu 3.

Wie erzählt die Sage, wie die Legende? Welche Rolle spielt das Tier darin? Aufbau einer Legende, einer Sage. Warum werden die gleichen Sagen an vielen Orten erzählt?

Ausweitungsmöglichkeiten

- Die Schüler sammeln Sagen über die Jagd (aus Büchern, mündlich).
 - Die Schüler sprechen mit Jägern über Jagderfahrungen. Sie versuchen zu erfahren, welches Verhältnis der Jäger zum Jagdtier hat.
 - Sie untersuchen, ob es auch Ausdrucksformen der «Achtung vor dem erlegten Tier» gibt, wie die Texte sie andeuten.
- usw.